

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Plattdeutsche Erzählungen und Gedichte

Plattdeutsche Erzählungen und Gedichte

Hildegard Tölke

Dat verdullte Passwort!

Siet twintig Minuten seet Jürgen all in sien Büro för 'n PC. Dei wull vanmorgen nich umliek. Immer wedder stünd dor: „Das Passwort ist nicht richtig!“ „Dat Passwort is richtig. Basta! Dei PC kennt doch mien Passwort“, schnackde Jürgen gnäterig för sick hen. Hei probeierde dat woll tahnmaol. Nao 'ne Tied wüdd hei ägelig: „Ick glöw, nu bin ick dorachter kaomen. Mien PC is woll inne Pubertät, is luunsk, jüss at mien öllste Tochter. Änners kann ick mi dat nich begriepen. Dei PC dait wat hei will un wanneiher hei sick äöwerhaupt woll rögt. Langsaom güng Jürgen dat tau wiet! „Ick schmiet di glieks ut 't Fenster!“ Jürgen wass in Brass. Dat hörde dei lüttke Mareike. Sei güng in't tweede Schauljoehr. Inne Schaule häbbt dei uck all 'n PC.

„Papa, wat schellst du mit den PC? Verseuk dat doch nochmaol mit dien Passwort un dann ganz sinnig!“

Verdullt nochmaol! Dat häbb ick all faoken naug versöcht. Dat verseuk ick all dei ganze Tied. Dat Passwort is: „Madam“ köm dat verbiestert trügge.“

Mareike kicherde vör sick hen. „Papa, dat hett 'Madame', achtern mit e.“ „Nu wäs man still un gaoh nao buten! Dat Passwort weit ick doch sülwes woll!“ Un at Mareike wäge wör, geew Jürgen dat Passwort in: „Madame“, achtern mit e. Dei Computer güng aopen. „Sowiet is dat nämlick all bi us in 'n Huuse. Mien PC un miene lüttken Tochter stäkt dei Köppe gägen mi tauhoope“, brummelde Norbert verknäpen vör sick hen. Mit disse neie Technik wasst us dei Kinner mangers äöwern Kopp!

Wortverklorn: *Gnäterig* = gereizt; *ägelig* = grantig; *in Brass* = wütend; *schellst* = schimpfst; *verbiestert* = verbissen; *verknäpen* = verkniffen



Hildegard Tölke

Gäle und schwatte Tutens

Dei City MOObil Bus fäuerde Renate jüss vör dei Näsen weg. Har sei sick man beielt! Mit ehre twintig Johre har sei denn uck noch woll tau packen kriegen kunnt. Man! Do pingelde jüss ehr Handy. Ehr Frönd röp an.

Uppe Bank ane Bushaltstäe seet all ein öllern Kerl un keek stiew daoldukt vör sick hen. Hei sehg bäten verklattert ut un was häusterig. Mit sien dicken, schwatten Schaol üm 'n Hals keek hei nich maol bisiete, at Renate sick bi üm hensettde. Nao 'ne Tied schnackde sei üm an. „Bis du nich gaut tauwäge? Kellt di wat? Du kicks so verdraoten ut. Kann ick di helpen? Du häss ein'n leipen Haußen.“ „Och, denn häbb ick alllange. Ick schall dor woll bold hendaolmaöten. Ick häbb kiene Fraide mehr an mien Läwen. Mangers weit ick nich maol, wo dat wietergaohn schall. Aale sünd sei gägen mi. Aals, wat ick anpacke, gaiht scheid.“ Un dorbi keek hei ganz beduurlick ut un hüllt siene schwatte Plastiktuten mit beide Hannen faste. „Wat häss du dor inne, dat du dei so faste hollst?“ „Och, nicks! Kanns ruhig rinkieken!“

Hei geew ehr siene schwatte Plastiktuten. Renate keek dorin und döe, at wenn sei sick bannig verschrück. „In diene Plastiktuten is jao bloß wat Leipes inne. Ick seih: Traonen, Malör, Kählde, Verdrott, Kabbelei, Haußen, Einsaom, leipe Dröme, Arger, Schüddelfross, Striet un Unfräen.“ „Jao, so is dat nu maol in mien Läwen. Do kann ick nicks an maoken.“

„Wor häss du dann diene gäle Tuten?“ „Ick häbb kiene gäle Tuten. Ick häbb bloß disse schwatte.“ „Hier! Kiek eis in miene gälen Tuten rin“ lachde dat Wicht üm fraidig an. Dei ole Mann was neiwinig un döe dat. Un dor sehg hei nicks Leipes, bloß Gaves: Sünnendaoge, Lachen, Fraide, taufräe wäen, mitn 'änner schnacken, fröndlick wäen, helpen un deilen. „Häss du kiene schwatte Tuten? frög hei dat Wicht. „Nee! Miene schwatte Tuten schmiet ick fortsen in 'n Müllemmer. Dat Läwen is masse lichter mit 'ne gäle Tuten. Dann gaiht mi dat gaut. Un wenn ick dann olt bin, dann finn ick dor bloß aal dat Schöne, wat ick beläwet häbbe.“

Dei ole Mann dachde nao. Un eiher at hei sick versehg, was dat junge Wicht all in den Bus stägen, winkde üm tau, un fäuerde aff. Ehre gälen Tuten har sei uppe Bank bi üm liggen laoten. Dei ole Mann stünd up, nöhm dei mit un güng tau Faute nao Huus. Ünnerwägns schmeet hei siene schwatte Tuten in ein'n Müllemmer. Dei stünd all taun Affhaoln ane Straoten. Nu sehg dei Welt för üm upn'maol ganz änners ut. Laot us jeden Dag up dei gälen Tutens ein Ooge häbben. Dei schwatten käönt in 'n Müllemmer kaomen.



Heinrich Siefer

De Klocken van Haithabu

Haithabu – allennig de Naome kling in Sightorsons Ohren as ein Lied. Man siet ein poor Daoge was aals heel anners. Truuer leeg äöwer dat Dörp. De Lüüe keeken grell, wenn ehr ein van Sightorsons Familge intomööt köm. Sightorson kunn dat gor nich of. He was reell grell up sienen Vader Güldenson.

Kooplüüe, de na Haithabu kömen, lachden sik krumm un scheif. „Bünd ji kiene Kerls mehr? Könnt ji nicks mehr verdrägen? Bring jo ein Hörn vull Met all üm den Verstand?“

Un dat aale jüst in Haithabu. De Stadt, an de Schlei, nich wiet van de Ostsee, wor de heele Welt mit Hannel drieven dö. Dat was in dat Johr 956.

Van 'n Haofen van Haithabu ut, fördrden de Wikinger up „Viking“ – äöwerfüllen anner Länner, nöhmen mit, wat se kriegen kunnen.

Üm de Stadt Haithabu ümto was ein Ringwall, de gaud nägen Meeters hoch was. Bloß äöwer de Schlei kunn man na Haithabu kaomen. Dor in 'n Haofen kunnen uk groote Schippen anleggen. In Haithabu levden de Lüüe good un gern. Geld was naug dor. Wenn de Draokenboote van 'n Viking weer trügge kömen, bröchden se Gold, Geld, Demanten, Parlen un noch väl anner feine Saoken mit. All de wunnerboren Dinge bröchde man in Haithabu glieks fort in de Schatz- un Goldkaomer in de Midde van de Stadt, in ein Huus mit eine gewaltig groote un schwore schwatte Döörn.

In Haithabu läwden de besten Handwarker. Bekannt wassen de Goldschmitt Güldenson un de Waffenschmitt Scharpmesstson. De beiden harn tosaome eine feine lüttke Klocken tostanne brocht. De har nich bloß ein moien Klang, nee, de was uk magisch. Mit ehrn Klang kunn man de grooten Döörn to de Schatz- un Goldkaomer in de Stadt open- un uk weer tomaoken. Dreimaol mössde man de Klocken anschlaon, erst dann güng de Döörn open. Schlög man achternao weer dreimaol, dann güng se to.

Bloß so köm man an dat Gold un aal de funkeln' Demanten un Parlen ran, wenn man Geld för neie Langboote bruukde, of för Hannels- un Kooplüüe, de ehre Wore in de Stadt verkoopen wullen.

Man eins gauden Daoges, in eine Sömmernacht, was den Goldschmitt Güldenson de Klocken klaut worn. He har de as alltied, wenn he dor up Acht gäwen schull, unner sien Koppkissen liggen. Eigentlich har



dor ja uk kiener ran kunnt. Man disse Nacht was he einmaol upstaohn un har maol in de Brannedeln mösst. He har bi de Hochtiedsfier van Ingmarson un Ragnild, zwei Naohberbussen, woll ein bitken toväl van den söten Met drunken. Snorreson har üm ja uk allmanto wedder van neien van dat gollen Levenswaoter in sien Hörn naofüllt. So recht wüssde he uk nch mehr, wo he hen 'n Bedde kaomen was, man dat he de Klocken unner sien Koppkissen leggt har, dat wüssde he wisse. Man so as dat schull, de Klocken, de he anns aaltied mit nao buten vör de Döörn nähmen dö, wenn he maol üm de Eck mössde, de har he in 'n besaopen Kopp vergäten. As he sik wedder daolleggen dö, was he uk forts weer indusselt. Man as an 'n anner Dag de Sünne all hoch an 'n Heven stünd, un Scharpmesstson an de Kaomerdööre kloppde un na de magisch Klocken frög, verschrück sik Güldenson heller. De Klocken was weg. Wo schullen se nu an dat Gold kaomen, üm dor feinen Schmuck ut to maaken. Wo schullen se de Boolüüe betohlen, de de Draokenschippe un de grooten Langboote boon döen? Wo schullen se de Woren betohlen, de in de Stadt levert wüdden? Wat 'n Schandaol? Scharpmesstson brüllde as mall. „Wo kunnst du de Klocken uk allennig in 't Bedde liggen laoten? Du Dööskopp. Du Döösbaddel! Ein Wikinger denkt aaltied an aals. Un ein Wikinger mag noch soväl suupen, so bliv doch sien Verstand klar.“

Güldensons Söhn Sightorson har dat aals mitkregen. He was so stolt wäsen up sienen Vater, de tosaome mit Scharpmesstson för de Schatzkaomer tostännig was. Man nu lachden de Lüüe äöwer üm. Neumden üm einen Waschlappen. So einer kunn doch kien echten Wikinger wäsen. Dat freet in Sightorson. He kennde sienen Vaoder. Denn har wisse einer wat in 'n Met mit tüskenreuhert. Sien Vaoder kunn tominnst 10 Hörn Met drinken, aohne dat man wat marken dö. Sightorson was an 't naodenken. Un wenn he naodenken dö, dann brukde he siene Ruh. He güng de Lüüe in de Stadt ut 'n Weg un äöwerleggde, wo he weer an de Klocken kaomen kunn. Vör allen, was he an 't äöwerleggen, wecker dat woll anstellt har.

Tüskentied bleev de Döörn van de Schatzkaomer to. De Stadt tövde nu up dat token Schipp, dat van 'n Viking wedder Good un Gold mitbringen dö. Man dat duurde noch tominnst twee Weeken.

Eins nachtens hörde Sightorson in 'n Schlaop eine fiene Stömme, klüng bold so as de Stömme van eine Elfe. „Sightorson, staoh up. Ik will di



helfen, di un dienen Vaoder. Ik weit, wor de Klocken to finnen is. Ein Troll heff se klaut. Ein Nähm-aals-un-schläp-et-weg-Troll. Bloß so vör sien eigen Vergneugen. He is dor forts mit dat token Schipp de Schlei hoch seilt, in de Richt van Dänemark to. Van dor de Küste van Schweden langes, dann to de Nordsee rin. Se wullen de Küst van Friesland to. Van dor dann äöwer de Weser hen to de rieken Stadt Brämen. Wenn du äöwer Land geihst, magst du üm villichte in Brämen to packen kriegen. Fief bit sess Daogge wesst du woll unnerwägens wäsen. Van dor will de Troll nao Cloppenborg to. Dor giv dat einen lüttken Flecken. Stapelfeld wedd de neumt. Dor laogert de Wikinger ehr Gold un ehr Gaud, wenn se ut Köln un Mönster kaomt. Wenn du drocke büst, kannst du dat van Brämen bit na Stapelfeld to Foot in twee Daoge schaffen. De Troll „Nähm-aals- un-schläp-et-weg“, will in Stapelfeld de Klocken verstärken, dat nümms se weerfinnen kann. Man du mosst glieks los.“

Noch in 'n Halvschlaop packet Sightorson sienen Büddel un maaket sik up 'n Padd. Dat was pickendüüster. He löppde de Straoten van Haithabu hendaol. Nümms hörde üm. Aale slöpen se noch. Kägen de Mörgentied, he köm jüst in Selk an, do seehg he einen Ackerwaogen mit'n Ossenspann dorvör. He güng eine Träe dröcker. Duurde nich lange, do köm he bi den Waogen an. Up 'n Buck seet ein Kerl mit 'n langen Mantel, wor ut de Arms schrumpelige Fingers keeken. Dat Gesicht kunn man nich seihn. De Kapuze hüng to deip na vörn. Dat röök na fuulen Schlick un Schwefel.

„Stieg up!“, hörde he de unheimlicke Gestalt bloß roopen. Uk wenn Sightorson dat Spill nich so recht troode, sprüng he rupp. He was mööd, dootmööd. He lä sik lang hen. Duurde nich lange, do was he uk all wegdusselt. He wüssde nich, wo lange he dor slaopen har. Eine Stunne. Eine Nacht. All Daoge lang? Üm köm dat aals wunnerlick vör. He leeg in 't Grass. Van wieden was ein Hoogen Toorn to seihn. Wor was he? Kien Ossenspann. Kien Kerl mit schrumpelige Fingers. He was allennig. Dicht bi üm leeg ein Zäddel: „Leve Sightorson, ik was de Tiedreisende Wannersson. Ik hebb di mitnahmen, üm dat ik den Troll „Nehm-alls-un-slep-et-weg“ uk nich utstahn kann. Ik weet, wat passeiert is. Du büst nu nich mehr wiet van Bremen weg. Wenn du up den Hoogen Torn tolöppst, denn du van hier ut seihn kannst, büst du in twee Stunnen dor. Seuk dor in de Stadt in den Haofen an de Weser nao einen Kerl mit Naomen Karlson. De wedd di wiederhelfen, dat du drocke nao den Flecken Stapelfeld kaomen deist. Dor wedd in de lessden Nacht van 'n Junimaond de Klocken van Haithabu to hörn wäsen.“



Du mosst bloß fein lustern. So kannst du se finnen un dienen Vaoder un de Stadt Haithabu weer trügge bringen. Man schaffst du dat nich in de einen Nacht, mosst du aale Johre weerkaomen, solange bit du de Klocken hörst un finnst.“

Bliede lööp Sightorson loss. Dat was in Bremen aale so, as dat in den Breif stahn har. Man as Sightorson in den Flecken Stapelfeld anköm, was de lessde Nacht van 'n Junimaond jüst vörbi. Dat hülps nicks, Sightorson mössde ein Johr weer teuven. Man uk anner Johr passeerde ein Malöör. He kunn mit'nmaol nicks mehr hörn. Un so hörde he uk den Klang van de Klocken nich. Dat was as mit 'n Düwel. Johrhunnerte güng dat so wieder. Immer köm dor ein Mallör tüsken. Man o Wunner, Sightorson wüdd de Johrhunnerte dör gor nich öller bi aal dat Töven. He was wisse verhexet worn. Dat kunn ja nich anners wäsen. Villichte van den Tiedreisenden Wannerson? Jo, de was dat wisse wäsen. Man wat Sightorson nich wüssde, de Hexerei hüllt bloß 1060 Johre. Dann was de Spijök vörbi. Dann kunn man de Klocken van Haithabu weer hörn, man uk dann bloß in de lessden Nacht van Junimaond.

Off Sightorsson dat togäwen heff de Klocken to finnen, dat wäte wi nich. Hört hädde wi all lange nicks mehr van üm. Uk in de Geschichtsbäuker steiht sien Naomen nich binnen. Man glöwet mi, wat ik jo vertellt hädde, is wohr. Wecker weit, villicht kummp he ja immer noch in de lessden Nacht in'n Junimaond. Un wat glöve ji woll, wo lange dat disse Nacht nu her is? Un wat hädde wi nu för 'ne Nacht? Jüst 1060 Johre is dat nu her. Jo, et is uk weer de lessde Dag in 'n Junimaond.

Dann laotet us man kieken, of wi vannacht de Klocken hört un se för Sightorson mitnehmt, dat he se offholen kann.



Heinrich Siefert

Tied

Tied geiht hen.
 Buten sackt meue schwor
 de Sünne hendaol.
 Lange Schadden
 fällt ööwer de Eern –
 vertellt:
 Nacht schall weer weern.

Heinrich Siefert

Truur

Van 'n Boom de Wind
 reet of ein Blatt,
 van väle Blööre bloß dat eine.
 Kienein markt wat –
 den ein Blatt is för väle
 meist gliek so as kieneine
 un doch was dit
 bloß eine Blatt
 ein Deil van use Welt.
 So is dit eine Blatt allein
 nu dat,
 wat us för aale Tieden
 fählt



Maria von Höfen

In'n Stau

Alls wat ganz freuh morg'ns al putzmunter un kattenfideel is, kunn Roseline op'n Dood nich utstaohn. Se höllt dat echt för unanständig. Wat ein richtige Morg'nmuffel is bruukt även sien Tied üm op Touren to kaomen.

An dissen Dag wör alls ganz anners. Hein seet an't Autostüer un Roseline dornäven. Se bruukde anners nicks daun as kieken un sik frein an Gotts schöne Welt. De Straote hörde de beiden meist ganz allein un dat was still – noch – bit op dat Brummen van den Motor un liese Radiomusik. Roseline summde sacht daorto. Se stüren op Süden an. Endlik Urlaub! Mojer kunn ein sik den ersten Dag gaor nich vöstelln. So lööp dat dann uk fein, Kilometer för Kilometer bit mit'nmaol harsch de Musik unnerbraoken wüdd:

„Vorsicht! Auf der A...! Ein brennender LKW! In Richtung Süden sind beide Fahrbahnen gesperrt.“ Na, prima! Dat harr us jüst noch fählt.

„Giff't kienen Weg över Landstraoten?“ fraogde Roseline woll blot üm wat tau seggen. Se wüß ja sülst, dat dat so nich mögelk wör Stau – lüchte ehr dat van de Brügg ut an. Wat bruuk dat aober ein noch läsen de dar al bold middenin stunn? „Sall glieks woll bold wedergaohn. Een Wrack van de Straote holen kann ja nich den ganzen Dag düern. Up so ne lange Tour musst immer maol mit sowat räken“, versocht Hein Roseline tau beruhigen.

Ein megagrode Brummi mit örnlik PS unnern Deckel schööf sik bit dicht an de Twee ran. Noch paormal rebellsch Upmucken van den Motor gägen dat Elend up de Straoten, dann geef he sik uk sien Schicksaal hen. Nicks gung mehr. Nu was dat still un Roseline kunn an un för sik den Slaop naahaolen de ehr vanmorg'n quiet gaohn wör.

Wor Hein een tietlang so för sik hen sinneerde un de Lüü musterde wo se unnerscheidlik reagiert wenn se mit en Knoopdruck wat nich rägeln könnt, blaffde Roseline em fүүrfrätig an: „Hör endlik op dormit!“ „Wormit sall ik uphörn. Ik maok doch nicks.“

„Du sallst uphörn mit dat ewige Trummeln up't Armaturenbrett Dat nervt!“

„Dann musst du uk uphörn ümmertau in dienen Musterkuffer to kraomen. Dat is 't nämlik wat mi rammdösing maakt!“

„Ik seuk doch nao den Lippenstift un finn em nich.“



„Worför bruukst du hier den Sminkstift? Denkste de Blickslangen interessiert dat, wo du utsühst?

Aha – Ik weit... ! Vielleicht is't ja de Macker de den dicken Straatenbrummi stüürt? De Lichtschinken leivöögt doch al mit di solang as wi hier staot. De kann schiens gor nich naug kriegen van di.“

Dat was tovääl för Roseline: „Laot mi utstiegen. Ik will ruut hier. Sofort! So Vaodergott weit, harr ik mi den ersten Urlaubsdag anners vörstellt!“

Se ruckelde nücksch an de Waogendöör. Hein feuhlde sik noch so sicher un lachde: „Wor wullt du hier woll hen?“

„Nao den Lichtschinken. Vielleicht kann ik ja mit den mehr Spaoß hebben as mit di.“

Nu, wor in'n Oogenblick doch alls twee scheen leggede Hein bös noch mal nao: „Teuv dann leiver bit to dat nehgste Autobahnraasthuus. Dor kannst du di dann uk smuck maaken för dienen Oogenstäker. Einmal mutt dat ja woll wedergaohn mit den Straatenverkehr.“

As de nao endlos lange Tiet dann wükklik wedergung, bleef dorgägen de Wortverkehr tosaomenbraoken liggen. Nich maol mehr kabbeln gung. Wat löter stürden se dat Raasthuus an. Roseline lööp, se harr dat drock, nao Wiefkenhusen hen un Hein nao anner Kant. Weer buten keek he sik üm nao Roseline un dat recht lange. Ehr schöne rode Lüchthaar müß doch enerwornns to sehn wäsen. Nicks! –

Na ja , Bi Fraunslüü kunn dat düren. Se sull ja woll nich ringaohn wä'n un för sik allein Koffee bestellt hebben ...? Hein harr sik uträäkt, dat se sik hier weer verdrägen kunnen.

As he sik in de Gägend so ümkeek, sehg he en groten Lastwaoagen de Utfahrt rutbögen. Mit'nmaol wüdd em kolt un heit. Seet dor nich op den Biefahrerplatz ein Fraumensch?. Was dat Roseline? Harr se ehr Wicken wahrmaakt...?

Dat kunn doch woll nich angaohn. Wenn se wükklik wägen dissen lüttken Striet mit so en' Sleif, den se nich maol kenn, dörbrennde, dann har se sien Sorge – ach wat Sorge – dann harr se em nich verdeint. Un überhaupt – se harr doch erst den ganzen Lawai van'n Tuun braoken. Nee, he harr dat nu gehörig satt un wull nich länger up dat undankbare Fraumensch luren un sik för 'n griesen hollen laoten. Sull he aober nu ümdreihn oder allein Urlaub maaken ...?

He was al op'n Weg nao sien Auto as em mit'nmaol heit dörn Kopp schööt wo minn se sik altiet den richtigen Utgang marken kunn un sik dann woll maol uk al verlopen un doröver sülvst an'n meisten lacht



harr. Ein leste Schangs wull he ehr noch gäven un kieken up de anner Hüskenstiet.

Un – oh Wunner – he kunn meist nich glöven wat he dor sehgt: Sien Roseline!

All kruusen Gedanken weern mitnmaol as wegpußt. Un uk Roseline geev mit kien Woort to wat in ehrn Kopp so vörgaohn was de ganze Tiet...

Kattenfütig keem se up em tolopen un se füllen sik in de Arms un ehr Hart puckerde as bi't erste Rangdewu. Wat scheerde ehr dor dat ganze Reisevolk rundümto?

För' n Verdrägkaffe in't Gasthuus weer dann ok noch Tied. Up eine halve Stünn mehr of minner keem dat nu nich mehr an. As de Taufall wull bemödde ehr jüst bi't Ringaohn de „Brummifrönd van de Autobaohn.“ He trück fröndlik siene Kapp för de beiden, güng dann stracks nao sien Faohrtüüg un smheet sik achtert Stüür.

Ganz so einfach kunn Roseline ehrn Hein aober doch nich dorvan kaomen laoten. Över de Schuller, so dat he dat woll sehgt, keek se den Straatenkapitän achterher.

„Langt dat immer noch nich? De Kerl sall endlik maoken, dat he vöran kummt, dann kannst em van achtern sehn“, puußde Hein giftig.

„Dat do ik ja“, schäker Roseline, „un ik stell fast, dor lett he noch echt knackig.“



*Theo von Garrel***Sommer**

De Sünne brannt van'n Häwen daol
 siet veier of fiew Wäken.
 Heil väle Böme sünd all kaohl,
 mit Rägen moß nich räken.

De Isdäle is proppenvull,
 de Lüe schlickt meistied buten.
 De Lüttken hollt de Sprudelquell
 bi't Fäuhern an de Schnuten.

Tau seihn is nu väl naokde Huut
 un Beine schlank un dick.
 Bi väle süht dat gräsig ut:
 Bi anner latt dat schick.

Van'n Acker waiht dat griesen Stoff,
 dait sik de Wind maol rögen.
 Van't Grünland is de Farwe aff,
 sülwst Unkruut dait verdrögen.

De Buur de löpp aohn' Unnerhemd,
 stöhnt aale fiew Minuten.
 De Füüste inne Siete stemmt,
 staiht uk de Buurin buten.

Hei pliert den Häwen lang, ganz bang:
 Wann giw dat endlick Rägen?
 De Buurin bäet all daogelang:
 Herr, giff us dienen Sägen!



Karl-Heinz Lübbehüsen

Sömmerreise

Ik wull immer all nao Santiago de Compostella nao den hilllegen Jakob. Nao langet överleggen was et dann sowiet. Mit mienen Naaber Heinz schull dat wat weern. He was daor uk „ganz wild uppe“.

Wi hebbd bi ne Reisefirmao för 12 Daoge buchet. Nao Madrid mit den Fleiger, dann mit den Bus quer dör Spaonien nao Ponferrada un van daor tau Faute över 238 km bit nao Santiago.

Tau növerleggen was, wat wi in den Rucksack packden. 20 kg is nich vääle, daor köm denn doch einiget tauhope. Over üm dat uk forts tau seggen: an'n 2. Dag hebbd wi beide jeder 5 kg per Post nao Hus schicked, de Rucksack was einfach tau schwor, dreeg maol 20 kg den ganzen Dag up dienen Rüggen!

In Spaonien scheen aale Daoge de Sünnen, daiht se daor jao meist. Aobends üm näägen Uhr was'n dat noch 39 Graod. So bünt wi all den dritten Morgen vör sess Uhr upstaohn, ohne Freuhstück (is sowieso in Spaonien nich üppig) ut uset Hotel. Freuhstückd hebbd wi ünnerwägens. Weil wi all morgens freuh up den Weg wörn, kömen wi Middaogs, meist so kott nao ene, all biet Etappenenne von düssen Dag an. Dan leegden wi us naot Duschen up use Bedden un töffden bit et gaut sess Uhr wör. Dann Aobendäten un daornao dat Dörp oder de Stadt ankieken. Üm 11 Uhr weer in't Bedde.

Aover nich dat ji meent, wi hebbd nix von de Landschup, de Städte und de Lüe sehgn, oh jao, dat hebbd wi doch!

En paar Begäbenheiten will ik hier gerne vertellen: Mit den Bus von Madrid nao Ponferrada düürt dat veerundenehalve Stunnen. De Bus is bolle as en Fleiger inrichtet, uk man watt tau äten, so sünd de Overlandbusse in Spaonien.

Wi haarn von usen Reiseveranstalter Beuker kreegen, wor unner anneren uk dat Gelände mit Höhenmeters angäben was. So wüssen wi smörns all, wat up us an den Dag tauköm an Strapaozen.

In Ponferrada besorgden wi us Pilgerpässe. De gev et bie'n Pastor. Wi wassen groothardig biet betaolen. Doch wat sehgen wi, as wi wer vör de Dörn kömen: Use Pastor güng in de nächste Pinte (Bar up spao-nisch) un leet sik forts Kaffee servieren – von uset Geld.

Von Villafranca nao O'Cebreiro mössen wi enmaol von 500 up 930 m hoch, und dann noch von 578 up 1250 Höhenmeters, dat was de „Camino Duro“. Over de Landschup was grootardig. In O'Cebreiro giv dat noch olle Hüser, bold Erdhütten, tau sei hgn.



Unnerwägens immer wedder Hünde, Hünde, Hünde, meist kott anbunnen, vielleicht zwei Meter Band oder noch kötter.

Enmaol bööt us ene Buursfru Pankauken an. Waormit sei künnig wüdd, dat wi ut Deutschland kömen, bleev us en Rätsel, vielleicht haar se wat upschnappt von uset Räden, Heinz schnackde meist baold in ene Tour. Off se mende woll an use Gesichter künnig tau weern, dat wi ut Deutschland kömen. Se was woll länger in Deutschland wäsen. Wi hebbd dat Äeten over nich annohmen, de Keihe wassen us doch tau schmeerig, wat dann uk woll för de Melk un de Kööken gült, so düchde us dat.

Up de lesden 100 km is dat bolle en Gedränge up de Straotens, so dicht anenanner sünd de Pilgers unnerwägens, tauminste woll aale 10 bit 15 m en Pilger oder Pilgergrüüpkes! Et hett jao, dat, wenn man de lesden 100 km tau Faute pilgert, man enen Ablass wunnen hett.

Wunnerschön is de Kathedrale in Santiago. Wi hebbd uk den bold drei Meter hogen Weihrookpott dör de Karken schwingen sehgn. De Upgang is överhaupt beindruckend. Un dann noch de Lücke in de Müürn, wor jede Pilger siene Hand oder sienen Duum drin daiht, dat mott man belevd hebben!

Jao, nao 12 Daoge güng dat wer nao Hus. Fleiger von Santiago nao Madrid un dann wer nao Düsseldorf.

Wen ik an düsse Tour trügge denke, dann hebb ik immer noch en gauet Gefuehl, un dat unic h blod, weil ik kien ene Blaosen an de Feute krägen haar.



Helga Hürkamp

Regendag

Maakt de griese Regendag,
dien Gemäut mautlos un matt,
dann pinsel neit den ollen Weg,
in ene friske klaorlechte Welt.

Hool den Farvpott,
quass bunt aal dat Duffe,
maol di den Heven süverblau,
mit witte Segelwulken,
tunk in frisket Greun
wat smeerig, schmutkerig,
up faohle Blaumen rosableik
tupp 'n Streek satt- gleihnigroot,
dortüsken löchtend güldengolde
Sünnensprenkels ohne Taohl.

Helga Hürkamp

Use Benni ...

In sien Dööpbauk hööt he Benjamin. Doch alle näumen üm kort un knapp Benni. He wör dat jüngste Kind, een Noquack seggt man wull. No de dree Wichter mößden de Öllern lange Jaohre up üm täuven.

Wat een krüdig Kerlken, un nücksk noch bovenbott. Benni wör de Sünnenschien in 'n Huuse. Wat kunn he leev utkieken. Doch de lüttke Fent har 't uk ääldeedick achter de Ohr 'n. He möchde siene Süsters rein tau gern in de Haore rappen, off de Maolsticken ut de Schaultaske stibitzen un verstoppen. Wenn de Wichter dann upmucken güngen de Öllern dor gegenan: „Use Benni deit dat nich! Nee, he deit dat nich! Dann häbt gi üm sicher targt.“ De lütke Knevel hüllt dann faoken de Hannen vör 't Gesicht un dackerde bi siene Moder up 'n Schoot. De Wichter over, aopde he mit Ützengesichter achterher.



At he in de Flegeljaohre kööm, wör he bi jeden Spiejöök mit dorbi. Den Schaulmester „Wippsteert“, so näumen se üm, käden se stillken dat Rad, wat he vergeet afftausluten, mit 'n dicke Kään an 't Brüggenglind faste. De hibbelige Mann palaverde rund üm sik tau, at he sienen Drahtesel so tau Gesicht kreeg. De Blickschmidt mößde mit de isern Saogen komen un dat Rad losficheln. Benni un siene Helpslüe kömen in Verdacht. „Nix anmarken laoten!“ säa he an siene Frönde. Ganz lammfromm keek he sik dat Wark an un meende: „Well sowat maakt, de mott 'n Laoge vör de Bücks hebben. Un at siene Öllern van de Saake hören, güng Voder stollt at 'n Paagelhaohn övern Hoff un krähde: „Use Benni wör dat nich! Use Benni deit dat nich!“

Eenes Daoges klüngelde Benni weer sienen naohsten Streich bie-nänner.

Do kööm üm de Taufall tau Hülpe. Up 'n Dackböön, in de grode Runddeckeltruhe fünd he dat olle Blooshöörn van sienen Opa.

De fössige, inbilske Tant Tilla an de Karkstraot wull he nohsten maol richtig Angst injaogen, At dat aobends düsterde, luurde he achter de Hüser.

Tant Tilla klinkde de Döörn up un güng so at immer üm düsse Tied no de Andacht. In 'n Straoten- Laternenschien kreeg he ehren groten Haut mit de Feern in 'e Kenns. Do blosde he vull Pust in dat grode Höörn. Grusig güng dat Geluut dör de Straoten. Tilla schrück tausaoemen, dat güng ehr dör Mark un Bein. Se larmde wat dat Halslock hergeev un ganz heisterig schrevde se: „Huuu, dat jüngste Gericht! De Hilgen bloost! Dat jüngste Gericht is naoh!“, un dann sackde se flau tausaoemen. Lüe de vörbi kömen brochden Tant Tilla weer up de Bein un beruhigen dat Menske. Gott Dank nix wör broken. Blots de gaude Haut har hier un dor 'n Knuff affkregen.

Dat Schnacken van de Bloserei wat dat Weltende ankünde un dat Flauweern van Tilla güng dör 't ganze Döörp. Immer weer un immer mehr Lüe menden, dat wör Benni wäsen. Doch dör har 'n se bi siene Öllern in 't Fettnäppken trään. At ut eenen Mund schrillde dat: „Use Benni deit sowat nich! Use Benni wör dat nich!“

Benni un siene Kumpels wör 'n all längere Tied neiwinig, wo dat mit de Rokerei vör sik güng. Jeder bröchde erst maol 'n Päckken Zigaretten mit. Se dröpen sik up 'n Kreienkamp achtert Äuver. De Damperei un de Hausterei kömen in Gang. Paffken, Rook inaomen, dör de Näsenlöcker blosen, hausten, un immer weer un mehr, bet se kaisig üm de Näsen. At he tau Huus wör, schnüffelde siene Moder un mennde: „



Benni häst du rookt?“ Neee, wo kumms du up sowat! Miene Frönde de rookt! De Damp is mi sicher in 'n Tüge behangen bleven.“

Frühtiedig krööp he in't Bedde. Sien Maogen wör doch 'n bäten rebellsk. An 'n nohsten Morgen bleev he liggen. He kunn leip upstohn. He wull uk nich upstohn. Siene Schauklasse schreev den Mathetest. Üm slöög de kolle Sweit ut, wenn he dor man an dachde. Aff un an 'n blauen Dag mit Stütken un Kamellentei kunn wisse nich schaden. Do hörde he de Öllern in de Köken herüm pultern un kloor un dütlük Moders Stimm: „Glöövs du, dat use Benni rookt?“ Un dann luutstark Voders Gesagg; „Rookt? Nee, nee! Use Benni deit dat nich! He deit dat wisse nich!“ Dat Schuur wör erst maol vörbitrocken, up siene Öllern wör Verlaot. Deep musselde he sik unnern Pööl un ratzde.

No twee Wäken Pause kömen de Bucktööge bi Benni weer van Dag. Erst maol Raotsitten mit siene Kumpels. Se wullen in 'n halfdüstern Draohtband över den lüttken Keierpadd trecken. Wenn dann aobends de langstökerige Chormester, de 'n rechten „Wulkenkieker“ wör, mit sien Geigelken vörbigüng, schull he längelang strukeln. Se gniffeln nu all, wo putzig dat wull utsehg, wenn he up de Grund herümwäuhle.

Doch alles lööp verdwesk. De Chormester krankde un kunn nich musizeern, un kööm uk dorüm nich tau Fall. Tau allem Övel vertukelde sik Meiers Opa in de Draohtbänner. De olle Mann franterde üm sik, leeg klabatts an 'e Grund un wör bedusst. Tau'n Glück kööm een jungen Mann tau Hülpe. He wiskede üm den Dreck un dat Blaut ut 'n Gesicht un spröök üm Maut tau. Dann rööp he den Krankenwaogen un den Schandarm. Opa leeg nu dootaff in 'n Krankenhuis. Dat Bein wör broken, twee Rippen anknackt, de Lippen upbossen. Dat ganze Liev vull Buulen un blaue Placken.

De Schandarm kreeg 'n Henwies, Benni un siene Konsorten wör 'n up den Keierpadd wäsen. Nu stünd Benni ganz kaduck vör den Dreiguner in 't Verhöör. Sien Hart bubblede angstig, siene Ogen keeken tronennatt. Nu seet he in 't Nück! Immertau keek Benni no siene Öllern, Wat wör ehr ankomen? Se stünnen dor stockstief, keken verduzt un knepen den Mund faste tausaoemen.



Langsaom, Faut för Faut gaiht hei dör dei Allee, dei Stadt tau. At hei up den Marktplatz kummp, kick hei up den groten, hellüchtenden Dannenboom. Dor sütt hei den lüttken flasshoorigen Jungen. Dei Papa hollt üm faste anne Hand. Mit fraidigen Oogen kiekt beide inne Kessenlüchter. „Feiern alle Menschen Weihnachten?“, fraogt dei lüttke Kerl. „Jao, Wiehnachten is för jedenein uppe Welt. Dei Lüe möt aower begriepen, dat dat Christkindken för aale uppe Ern kaomen is“, sägg dei Papa sin-nig un straakt sien Jungen äöwert Blondhoor.

„Glieks, glieks, glieks in miene Bude roop ick mien Papa an“, denkt Matthis un gaiht nu mit ieligen, fasten Träen nao siene Bude tau.

Heinrich Siefer

Nich verloren

De drocke Tied is nu nich mehr
 Hilligaabend steiht vör Döör
 De Stünnen gaohet man sachte hen
 doch in de Uulenflucht
 lüüd't aal de Klocken luut un hell
 vertellt mit Klang so blied:
 Christ is geboren – uk in us Tied!
 De Mensken all, sünd nich verloren
 dat is de Böskup
 Johr üm Johr
 Un doch uk
 aaltied wedder nei

